

TRIPP: Wenn es so großartig ist, warum dann hinter verschlossenen Türen?

Die Trump Route for International Peace and Prosperity (TRIPP), die als neuer Weg zu Frieden und Wohlstand im Südkaukasus präsentiert wird, könnte sich in Wirklichkeit als Teil eines viel umfassenderen geopolitischen Spiels erweisen, das auf die Kontrolle der eurasischen Handelskorridore abzielt.



17. Februar 2026 | Henry Kamens

Das große Ganze

Als US-amerikanische und regionale Vertreter Ende Dezember TRIPP vorstellten, fiel ihre Wortwahl sehr großzügig aus: ein „Eckpfeiler“ der eurasischen Konnektivitätsstrategie Washingtons, ein Weg zum Frieden und ein Katalysator für die Entwicklung in ganz Zentraleurasien. Fast zu schön, um wahr zu sein! Der Ankündigung ging ein hochrangiges Botschaftertreffen voraus, das unter der Schirmherrschaft der Aserbaidschanischen Handelskammer stattfand und Diplomaten aus dem Südkaukasus und Zentralasien, hochrangige US-Beamte und Vertreter des Privatsektors zusammenbrachte.

Die Veranstaltung selbst warf jedoch mehr Fragen auf, als sie beantwortete. Man muss nur die Zeilen der [offiziellen Dokumente](#) des US-Außenministeriums und zwischen den Zeilen der [Pressemitteilungen](#) des Atlantic Council lesen, um die wahren Absichten zu erkennen. Es ist erwähnenswert, dass die jüngste Konferenz hinter verschlossenen Türen stattfand, ohne öffentliches Forum, ohne detaillierte Finanzierungspläne und ohne Möglichkeit einer unabhängigen Überprüfung. Daher stand die Roundtable-Diskussion in starkem Kontrast zu den hochgesteckten Versprechungen der Initiative hinsichtlich Wohlstand und regionaler Integration.

Wenn TRIPP wirtschaftliche Chancen und Stabilität bringen soll, warum wurde es dann nur unter politischen und wirtschaftlichen Eliten diskutiert? Erstens lässt die Geheimhaltung rund um den Start vermuten, dass es bei dem Projekt weniger um offene Entwicklung als vielmehr um strategische Positionierung geht – ein offener Versuch, in einer Zeit zunehmender Rivalität mit China, dem Iran und der Russischen Föderation die Kontrolle über die eurasischen Handelswege zu erlangen.

USACC veranstaltet erste Botschafter-Roundtable-Diskussion zu TRIPP als Eckpfeiler der US-amerikanischen Strategie zur Anbindung Eurasiens

„Wenn es so großartig ist, warum es dann verheimlichen?“

Es sollte Fragen aufwerfen, dass es sich bei der Veranstaltung um eine geschlossene Diskussion handelte, an der Botschafter aus dem Südkaukasus und Zentralasien, hochrangige US-Regierungsbeamte und Führungskräfte aus der Privatwirtschaft teilnahmen, um zu untersuchen, wie TRIPP die Infrastrukturentwicklung beschleunigen, die regionale Konnektivität stärken und eine dauerhafte wirtschaftliche Präsenz der USA entlang des Mittleren Korridors verankern kann.

Kommen wir gleich zur Sache und übersetzen wir die [Pressemitteilung](#) in verständliches Englisch.

„Ein Eckpfeiler der US-amerikanischen Strategie zur Anbindung Eurasiens“ und wie TRIPP „eine dauerhafte wirtschaftliche Präsenz der USA verankern“ und „die Infrastrukturentwicklung beschleunigen“ wird ... aber zu wessen Vorteil, und wer werden die Gewinner und Verlierer sein? Tatsächlich wollen die USA Einfluss auf die Handelswege und die Infrastruktur in Zentralasien und im Kaukasus (dem sogenannten Mittleren Korridor) nehmen, und dies ist der Schlüssel zum Neuen Großen Spiel, d. h. zur geopolitischen Positionierung, wodurch sich das Kräfteverhältnis zwischen den geopolitischen Interessen ebenso sehr verschiebt wie die sogenannte wirtschaftliche Entwicklung.

Man sollte beachten, dass es in Wirklichkeit eher darum geht, Chinas Belt & Road Initiative und die traditionelle Dominanz Russlands in der Region auszugleichen oder ihnen entgegenzuwirken. Das „TRIPP“-Abkommen ist wahrscheinlich eine Markenbildungsmaßnahme für diese Strategie und noch kein vollständig ausgearbeitetes Projekt, das für die regionalen Akteure zu Win-Win-Ergebnissen führen wird. Sein Zweck ist jedoch, zumindest aus der offiziellen Perspektive Armeniens, ein ganz anderer.

Nun, hinter verschlossenen Türen wird am meisten verraten, aber wir müssen uns fragen: „Warum nicht eine öffentliche Entwicklungsinitiative mit lokaler Beteiligung, die auf Transparenz abzielt und bei der lokale Interessengruppen, einschließlich der einfachen Bevölkerung, einen Nutzen für sich selbst erkennen würden?“ Man könnte meinen, dass es offene Foren geben würde, einschließlich der Vorstellung detaillierter Pläne für solche Veranstaltungen der Handelskammer, Details zur Finanzierung und Möglichkeiten für die Presse, sich zu engagieren, anstatt nur einer Pressemitteilung. Die Veranstaltung insgesamt vermittelt den Eindruck, dass es hier eher um den Versuch geht, die Region durch die US-Regierung und spezielle Interessengruppen, enge Verbündete, zu kontrollieren, als um irgendetwas, das auch nur annähernd den höherwertigen Behauptungen und guten Absichten entspricht.

TRIPP wird „unter dem Dach der Aserbaidschanischen Handelskammer“ präsentiert, was einer strategischen Diskussion einen geschäftlichen Anstrich verleiht. Das klingt neutral, ist aber zutiefst

politisch und folgt der Linie eines „erneuten strategischen Engagements in ganz Zentraleurasien“. Das ist diplomatische Doppelzüngigkeit, ein Code für „Wir haben uns zuvor zurückgezogen, wurden abgelenkt und versuchen nun, uns wieder einzubringen, insbesondere jetzt, wo der Iran in unserem Visier ist“.

TRIPP: Ein Korridor der Macht, nicht des Friedens und des Wohlstands

Hinter der Rhetorik von Zusammenarbeit und Wohlstand verbirgt sich jedoch ein weitaus strategischeres Ziel: die Neuordnung des Einflusses auf die eurasischen Transitrouten, die sich größtenteils zugunsten der USA und ihrer Partner verschieben könnte. TRIPP wird als Transport- und Logistikkorridor durch den Süden Armeniens beworben, der Aserbaidschan mit seiner Exklave Nachitschewan verbindet und in den sogenannten Mittleren Korridor mündet – eine Route, die China über Zentralasien, das Kaspische Meer, den Südkaukasus und die Türkei mit Europa verbindet. Ein solches Projekt vereint Eisenbahnen, Autobahnen, Energieinfrastruktur und digitale Netzwerke.

Es sollte nicht überraschen, dass die langfristigen Entwicklungs- und Verwaltungsrechte voraussichtlich bei westlich orientierten Unternehmen liegen werden, was darauf hindeutet, dass es bei dem Projekt weniger um die Entwicklung der Basis oder die Lösung von Konflikten geht als vielmehr um eine geopolitische Neuausrichtung.

Gewinner durch Design

Der wahrscheinlichste Hauptnutznießer sind die USA. Durch die Sicherung einer Rolle bei der Verwaltung einer wichtigen Transitverbindung erhalten sie strategischen Zugang zu den Grenzregionen zum Iran. Washington könnte außerdem Einfluss auf Lieferketten, Energieflüsse und den regionalen Handel gewinnen. In diesem Sinne wird die Infrastruktur zu einem Instrument der Diplomatie und zu einem militärischen Vorteil. Das Projekt ermöglicht es den USA, sich unter dem Deckmantel des Friedensstifters in eine Region einzubringen, die lange Zeit von Russland geprägt war und zunehmend unter den Einfluss Chinas gerät.

Auch Aserbaidschan würde strategisch davon profitieren. Der Korridor würde seine Rolle als Verkehrsknotenpunkt zwischen dem Kaspischen Becken und der Türkei sowie Europa festigen und damit seine regionale Position nach dem militärischen Sieg über Armenien stärken.

Transitgebühren, Logistikdienstleistungen und politischer Einfluss kommen dem Staat zugute, der die Engpässe kontrolliert. Die Türkei profitiert als westliches Tor der Route. Ankara, das bereits eine zentrale Rolle im Mittleren Korridor spielt, würde seine Rolle als Brücke zwischen Europa und Asien weiter festigen.

Akteure aus dem privaten Sektor – Bauunternehmen, Logistikunternehmen und Energiekonzerne – gehören zu den stillen Gewinnern. Langfristige Konzessionen und Betriebsrechte versprechen stabile Einnahmen, insbesondere für Unternehmen mit politischer Unterstützung und finanzieller Leistungsfähigkeit.

Aber wer verliert dabei?

Russland und der Iran sind eindeutig die Verlierer. Beide Länder sind stark auf ihre Position als Transitstaaten angewiesen, um ihren Einfluss auf ihre Nachbarn aufrechtzuerhalten. Ein von den

USA unterstützter alternativer Korridor schwächt diesen Einfluss, da er den Regierungen der Region Routen bietet, die Moskau und Teheran umgehen.

China ist nicht von dem Korridor ausgeschlossen, aber TRIPP konkurriert mit Pekings Belt and Road Initiative (BRI), indem es die Aufmerksamkeit und den Verkehr von den von China finanzierten Routen ablenkt. Das Projekt steht der BRI zwar nicht offen feindselig gegenüber, spiegelt jedoch die allgemeinen Bemühungen des Westens wider, Chinas infrastrukturellem Einfluss entgegenzuwirken, ohne es direkt zu konfrontieren.

Die Position Armeniens ist am komplexesten. Das Land könnte zwar Investitionen und Transit-Einnahmen erhalten, riskiert jedoch, seine strategische Autonomie über einen sensiblen Teil seines Territoriums aufzugeben und sich damit vom „Guten Willen“ der USA abhängig zu machen.

Warum gewöhnliche Menschen wahrscheinlich nicht davon profitieren werden

Megakorridore sorgen selten für integratives Wachstum. Die Gewinne fließen an Bauunternehmen, Logistikunternehmen und politische Eliten, während die lokale Wirtschaft Gefahr läuft, zu einer reinen Transitregion zu werden. Ohne eine solide Entwicklungs- und Industriepolitik, ohne Produktion und ohne nachhaltige lokale Investitionen ermöglichen Straßen und Eisenbahnen zwar Mobilität, aber keinen dauerhaften Wohlstand.

Die politischen Risiken sind ebenso gravierend. Verhandlungen hinter verschlossenen Türen schüren Misstrauen und Korruption, insbesondere in fragilen Nachkriegsgesellschaften und Korridoren, und können Ressentiments eher verstärken als Versöhnung fördern. In Armenien könnten Souveränitäts- und Sicherheitsbedenken die versprochenen Einnahmen überwiegen; in Aserbaidschan dürften die Gewinne an die staatlich verbundenen Eliten fließen; und in Zentralasien könnte die Abhängigkeit von Transitrenten extraktive Modelle festigen, anstatt die Diversifizierung zu fördern.

Dennoch wird TRIPP als Weg zum Wohlstand vermarktet, ähnelt jedoch eher einer weiteren Front im Wetttrüben um Infrastruktur. Aufgrund mangelnder Transparenz, lokaler Eigenverantwortung und echter wirtschaftlicher Integration besteht die Gefahr, dass es zu einem Megaprojekt wird, das für weit entfernte und eng gefasste Sonderinteressen gebaut wird. Nimmt man das Branding weg, erscheint es weniger als Entwicklungskorridor, sondern eher als Machtkorridor – ein Versuch, die Landkarte Eurasiens im Namen der Partnerschaft neu zu zeichnen. Die Geschichte zeigt, dass solche Vorhaben das Leben der lokalen Bevölkerung selten von Grund auf verändern.

Letztendlich geht es hier nicht nur um Straßen und Eisenbahnen, sondern um Einfluss, Kontrolle und darum, wer die Regeln festlegt und die Früchte erntet. Angesichts des politischen Klimas in Armenien und der bevorstehenden Wahlen, die für zusätzliche Unsicherheit sorgen, bleibt das Versprechen von Frieden und Wohlstand durch TRIPP eher rhetorischer Natur als Realität.

Die politische und soziale Lage, insbesondere die bevorstehenden Wahlen in Armenien, werden die Angelegenheit letztendlich noch weiter verkomplizieren.